

Jesus zum Thema «gelingende Beziehungen»

Der Vers aus der Bergpredigt, den wir heute miteinander anschauen, ist für mich mit einem Erlebnis verbunden, das schon einige Jahre zurückliegt. Ich bin im Gespräch mit einem Mann, den ich eben erst kennengelernt habe. Wir kommen auf Jesus und den Glauben zu sprechen. Schnell sagt er mir: „Weisst du, ich kann mit Jesus und der Kirche nicht viel anfangen. Ich lebe einfach nach dem Prinzip: *Behandle andere Menschen so, wie du selber behandelt werden möchtest.*“ In diesem Moment muss ich ein Schmunzeln unterdrücken und sage zu ihm: „Das ist interessant. Was du als dein Lebensprinzip bezeichnest, ist ein Zitat von Jesus.“ Unser Gespräch war leider nicht sehr lang, aber er war offensichtlich überrascht, dass Jesus solche Sprüche drauf hatte.

Was das Lebensmotto jenes Mannes und letztlich ein Zitat von Jesus ist, ist der Predigttext von heute. Es ist nur ein einzelner Vers. Viele Bibeln machen aus diesem Vers trotzdem einen eigenen Abschnitt. Meistens ist er überschrieben mit einem Titel wie „Die goldene Regel“. Und so tönt der Vers in ganzer Länge (Matthäus 7,12): *Behandelt andere Menschen so, wie ihr selbst behandelt werden wollt. Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.*

Ordnen wir den Vers als erstes etwas ein. Geht es hier um Zuspruch oder eher um Anspruch. Werden wir eher aufgefordert oder herausgefordert? Oder geht es hier eher um eine Ermutigung oder eine Verheissung? Sehr oft begegnen wir in der Bibel – und gerade auch in der Bergpredigt den beiden Elementen Zuspruch und Anspruch. *Behandelt an-*

dere Menschen so, wie ihr selbst behandelt werden wollt. Ist das Zuspruch oder Anspruch, Aufforderung oder Verheissung? Wir sind und einig: Das ist Anspruch, Aufforderung, vielleicht sogar Herausforderung.

Und der Predigttext vor einer Woche (Matthäus 7,7-11): *Bittet so wird euch gegeben! Sucht, und ihr werdet finden! Klopft an und es wird euch aufgetan! ...wieviel mehr Gutes wird euer Vater im Himmel denen geben, die ihn darum bitten.* Ist das Zuspruch oder Anspruch? Ich denke, wir sind uns einig. Das ist Zuspruch, sogar ein ganz gewaltiger und motivierender Zuspruch.

Und noch der Text über das Sorgen und die neue Fokussierung (Matthäus 7,25-34): *Macht euch keine Sorgen darum, was ihr essen, trinken oder anziehen sollt...euer Vater im Himmel weiss doch, dass ihr das alles braucht... Trachtet aber vor allem nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit.* Ist das Zuspruch oder Anspruch? Das ist einerseits Zuspruch und andererseits auch ein klarer Anspruch.

Zurück zum Text von heute und dem entsprechenden Anspruch an uns: *Behandelt andere Menschen so, wie ihr selbst behandelt werden wollt. Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.*

Klären wir, was mit diesem *denn darin besteht das Gesetz und die Propheten* gemeint ist. Im Neuen Testament ist das eine übliche Bezeichnung für den Teil der Bibel, den wir heute als das Alte Testament bezeichnen. Wenn dir die Bibel vertraut ist, wirst du jetzt möglicherweise sagen: „Moment mal, kommt

eine solche Formulierung nicht noch an einer anderen – sehr prominenten Stelle vor?“ So ist es! Als Jesus nach der Hauptsache der Hauptsachen gefragt wird, sagt er in der Kurzfassung von Matthäus 22,34-40: *Liebe Gott und liebe deinen Mitmenschen – an diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.* Will heissen: Wenn du wissen willst, worauf die ersten tausend Seiten der Bibel letztlich hinzielen, dann ist es dies: *Liebe Gott und liebe deine Mitmenschen.* Ich habe in den letzten drei Tagen das ganze 3. Mose-Buch durchgelesen. Levitikus. Da raucht dir vor lauter Aufforderungen, Gesetzen und Vorschriften der Kopf. Ganz automatisch fragst du dich: Worauf soll das alles hinauslaufen? Gut, dass es den Tipp von Jesus gibt: *Letztlich läuft alles darauf hinaus: Liebe Gott und liebe deine Mitmenschen.*

In unserem Text von heute geht es um den Teil: Liebe deine Mitmenschen. Vielleicht sagst du: „Das mache ich ja schon, oder ich versuche es auf jeden Fall ernsthaft.“ Kritische Rückfrage – und jetzt merkst du, dass wir es heute mit einem Text zu tun haben, der vom Anspruch des Glaubens an uns redet: „Wie sieht das denn ganz konkret aus, wenn du deine Mitmenschen liebst?“ Die Worte kommen uns schnell über die Lippen: „Ich liebe unsere Nachbarn. Ich liebe meine Arbeitskollegen. Ich liebe meine Frau.“ Die Frage ist, ergeben sich daraus auch ganz konkrete Handlungen und Taten? So konkrete Taten, dass sie notfalls auch gerichtsverwertbar wären?

Hier setzt Jesus mit seinem Satz an: *Behandelt andere Menschen so, wie ihr selbst behandelt werden wollt.* So wird Liebe konkret. So bleibt Liebe nicht länger nur eine lobenswerte Geisteshaltung. Noch schnell ein Wort zu einem Missverständnis. Viele meinen: „Was Jesus hier sagt

ist dasselbe was das bekannte Sprichwort meint: *Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.*“ Das ist aber nicht dasselbe. Warum? Während das Sprichwort von dem redet, was wir *nicht tun* sollen, redet Jesus von dem was wir *tun* sollen. Das eine ist Vermeidungsethik. Jesus redet dagegen von einem aktiven Tun. Natürlich ist es keine schlechte Idee, den Nachbarn *nicht* bewusst zu provozieren, ihn *nicht* zu bestehlen, ihn *nicht* zu belügen oder *nicht* extra das Laub auf deiner Wiese mit dem Laubbläser auf seine Wiese zu buxieren.

Jesus redet nicht von dem, was wir *nicht tun* sollen, sondern von dem, was wir tun sollen. *Behandelt andere Menschen so, wie ihr selbst behandelt werden wollt.* Vermeide nicht einfach. Warte nicht ab. Tu etwas.

Und was genau soll ich tun. Jesus legt seinen Lehrlingen keine Liste vor: *Macht dies und das und jenes und vergesst vor allem nicht...* Nein, der Vers ist hier fertig und in den nächsten Versen geht es schon um ein ganz anderes Thema.

Behandelt andere Menschen so, wie ihr selbst behandelt werden wollt. Mit diesem Satz fordert uns Jesus *direkt* zum Handeln und *indirekt* zum Denken und Nachdenken auf. Das Problem ist, viele Menschen mögen das Denken und Nachdenken nicht so sehr. Wer ein Problem hat, schreit in der Regel nach einer Lösung und nicht nach etwas Zeit zum Nachdenken. Der grosse Erfinder und Autobauer Henry Ford hat das einmal so auf den Punkt gebracht: *Denken ist die schwerste Arbeit, die es gibt. Das ist wahrscheinlich auch der Grund, warum sich so wenige Leute damit beschäftigen.*

Jesus mutet seinen Lehrlingen Denkarbeit zu. Und das mute ich uns jetzt auch zu. Ehrlich gestanden bin bei der Predigtvorberei-

tung fast in eine Falle getappt. Beinahe hätte ich mit der Liste angefangen, die Jesus hier gerade *nicht* macht. Fast wäre es mir passiert.

Aber nein, ich werde die Liste *nicht* liefern, die Jesus auch *nicht* geliefert hat. Was ich dir liefere sind ein paar Fragen und ein paar Denkanstösse.

Frage dich als erstes: *Wie möchte ich denn von anderen Menschen behandelt werden?* Versuche bei deiner Antwort möglichst nicht bei irgendwelchen Allgemeinplätzen stehen zu bleiben. Verzichte auf Formulierungen wie respektvoll, liebevoll, anständig, tolerant usw. Das sind alles ganz, ganz wichtige Dinge. Aber es sind eher Überschriften und deshalb viel zu wenig konkret.

Werde möglichst persönlich und möglichst praktisch:

- Ich wünsche mir, dass man mich grüsst – richtig schön ist es, wenn man sogar meinen Namen kennt.
- Es tut mir gut, wenn ich bei einem Konflikt oder einem Missverständnis spüre, dass mein Gegenüber mir das Gute unterstellt.
- Ich schätze es, wenn sich jemand Zeit nimmt, um mir etwas zu erklären.
- Richtig wohltuend empfinde ich, wenn Menschen mir wirklich zuhören und versuchen, mich zu verstehen.
- Wenn ich wüsste, dass ich keinen emotionalen Spiessrutenlauf durchschreiten müsste, dann würde ich jemanden fragen, ob er mir etwas Geld ausleiht.

Stell deine eigene Liste zusammen. Lass die Liste unverschämt lang werden. Es wird deine ganz individuelle Liste sein. Wir sind ganz unterschiedliche Personen. Und so unterschiedlich sind auch die Erwartungen und Wünsche, wie wir behandelt werden möchten.

Gehe in einem zweiten Schritt der Frage nach: Wenn ich mir zum Beispiel wünsche, dass man mich grüsst, was heisst das dann für meine nachbarschaftlichen Kontakte oder für den Besuch des Gottesdienstes? Werde konkret. Überliste dich nicht mit Ausreden. Viele sagen mir: „Es ist erstaunlich, wie viele Namen du kennst. Ich könnte das nicht.“ Das ist eine Fehleinschätzung. Die Wahrheit ist: Ich nehme mir im Durchschnitt etwa jeden zweiten Tag ein bisschen Zeit, um mir die Namen unserer Gemeindeglieder und meiner Nachbarn zu merken. Ich mache mir Notizen, und versuche mir Eselsbrücken zu erstellen. Ich schreibe mir einzelne Namen in meine Gebetsunterlagen und ich habe manchmal sogar einen Spickzettel in meiner Hosentasche.

Ich schätze es, wenn Menschen mich grüssen. Deshalb möchte ich auch andere so behandeln.

Gehe deine Liste Punkt für Punkt durch. Frage dich bei jedem Punkt: „Wie kann das mein Verhalten anderen gegenüber beeinflussen.“

Ist das anspruchsvoll? Ja, der heutige Text ist vor allem eines: Anspruch. Richtig ermutigend kann es werden, wenn du dir diese Fragen gemeinsam mit andern stellst.

Das wäre es schon für heute. Ist das alles nicht viel zu simpel?

Als Prediger kann ich dazu nur sagen: Wenn es so simpel wäre, dann würden sich meine Gesprächs- und Seelsorgetermine wahrscheinlich augenblicklich halbieren.

Jesus würde dazu vermutlich ergänzen: Überlege dir, warum ich dieses „simple“ Thema wohl in der Bergpredigt angesprochen habe.

Und schliesslich gibt es noch eine höchst spannende Beobachtung, was den Zugang von Menschen zum Glauben und zu Jesus

betrifft. Bis vor etwa 20 Jahren haben Menschen vor allem deshalb einen Zugang zu Jesus gefunden, weil sich jemand die Zeit genommen hat, ihnen den Glauben verständlich und nachvollziehbar zu erklären. Das ist nach wie vor sehr wichtig. Besonders jüngere Menschen finden heute aber viel eher einen Zugang zu Jesus, wenn sie bei anderen beobachten können, dass der Glaube „funktioniert“ und zwar bis in die praktischen und kleinsten Alltagsbezüge hinein. Bis dorthin, wo ich – aus dem Glauben und aus meiner Beziehung mit Jesus heraus – bereit bin, meine Mitmenschen so zu behandeln, wie ich selber von ihnen behandelt werden möchte.

Behandelt andere Menschen so, wie ihr selbst behandelt werden wollt. Vielleicht sagst du dir einmal mehr nach einer Predigt über die Bergpredigt: „Das schaffe ich nicht.“ Dann sagt dir Jesus einmal mehr: „Noch nicht! Bleibe bei mir in der Lehre und bleibe in der Lerngemeinschaft, die ich gegründet habe – der Gemeinde – und du wirst staunen, was sich bei dir in den nächsten Jahren alles entwickeln wird.“

.....
 Viva Kirche Romanshorn
Gott und Menschen begegnen
 Hueber Rebgarten 16
 8590 Romanshorn

© Viva Kirche Romanshorn, 2025
 Predigt: Martin Maag, 23.02.2025
 Kontakt: martin.maag@vivakirche.ch